

2244 2242

22.07.1922Do

V. Ferienzeit: Wo wollen Sie
hin?

Abreiszkalender.

Wenn die ersten Frühlirnen auf den Markt kommen und die ersten Morgennebel über den Wiesen brauen, dann ist Ferienzeit. Sie liegt im Jahre fest, wie Ostern, Pfingsten und Weihnachten. Unsere Ferien wären nicht mehr sie selbst, wenn sie in einen andern Monat verlegt würden. August und September sind uns die Feiermonde von Kind auf. Ferien im Juni oder Juli oder Oktober wären auch willkommen, aber sie wären etwas anderes. Die Feierstimmung des Hergebrachten wäre nicht darüber. Kirichen um Weihnachten oder Austeren im Juli schmecken ja auch nicht übel, aber sie strahlen nicht das Besondere aus, das um sie ist, wenn sie zu ihrer Zeit auf den Tischen stehen.

Also, wo wollen Sie diesmal hin?

Valuta lautet natürlich die Antwort.

Fahren Sie mit Gott und bringen Sie braune Haut, gesunden Magen und gute Laune mit heim. Und lassen Sie sich an der Grenze nicht auf allerhand Schmuggelei ertappen.

Setzt leeren also die Städte waggonweise die müden Maximumjäger und Maximumhunde, die schlappen Magen und wehen Nerven hinaus in die Natur. Die Natur soll helfen, sie, der man seit zehn, elf Monaten ein Schnippchen am andern geschlagen hat! „Nua für Natua hegte sie Sympathie!“ Und der müde, nervöse, mißgelaunte Städter glaubt plötzlich an die Natur, wie die Quiscl an Lourdes, wie der Bauer an die Arznei. Er kann nicht genug davon kriegen, statt des Schlöffels nimmt er gleich einen Humper voll. Und wundert sich, wenn es nicht richtig anschlägt. Man soll sich der Natur nicht so unvermittelt an den Busen werfen, sonst reagiert sie sauer und sagt: Mein Herr, ich kenne Sie nicht!

Ob also See oder Gebirge, ob Unter- oder Ober-Valuta, ob In- oder Ausland, tut der Natur nicht Gewalt an, wollen Ihr aus den Ferien nicht müder und abgespannter zurückkommen, als Ihr fortgezogen seid.

Während Ihr in diesen Wochen Europa durchkreuzt, glerig von neuen Stücken der schönen Welt Besitz ergreifend, sidert ein wenig Fremdenstrom auch durch unsere Heimat. Belgier und Franzosen, Engländer und Amerikaner kommen zu uns und entdecken die Schönheiten Luxemburgs. Sie finden das Moseltal großartig, die Sauer/Idyllisch, das Müllerthal/lauschig, das Döling/very nice, sie sitzen abends im Majestic und hören die zweite Peer Gynt-Suite von Grieg.

die das Orchester Boeres mit Herrn Lanzerlamm und Herrn Carnes als Primgeiger so entzückt spielt, daß man darüber allen Streit und Reibung alle Häßlichkeiten des Lebens vergißt, sie finden in dies Luxemburg mit seiner Umgebung, seinen gezwungenen Lebensformen, all seinen Bummelmöglichkeiten gar nicht übel ist, daß es sogar reizvoll sein müßte, sich irgendwo in einem Bauernhof Winzerdorf auf ein paar Wochen anzufiedeln, sich vollständig aus dem Strudel auszuschalten, sich wiederzufinden, um sich dann ganz wieder hingehen zu können

Wieviele von uns, die jetzt ins Ausland sind, werden wohl daran, auch erst ihre Heimat zu entdecken.

Juvoli 27.7.1922